Die Staats-Zeitung.

Joh. Georg Ripper,
Herausgeber und Eigenthümer.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Juli 25, 1867.

Anzeige Agenten.

Folgende Herren sind unsere authorisirten Agenten um Anzeigen und Subscriptionen für die „Pennsylvanische Staats-Zeitung" in Empfang zu nehmen:

F. T. Loes, 244 Nord Fünfte Straße, Philadelphia, Pa.

Dr. F. Mierson, „Demokrat" Office, Philadelphia, Pa.

C. Meyen, No. 37 Park Row, New-York.

Für Richter der Supreme-Court:

Georg Sharswood,

von Philadelphia.

Die bevorstehende Staatswahl.

Thaddeus Stevens glaubt an eine Niederlage der republikanischen Partei!

Geary eine Fehlgeburt!!!

Kürzlich lieferte ein Correspondent des „New-York Herald" den umständlichen Bericht einer langen Unterredung, welche er mit Thaddeus Stevens über „öffentliche Männer und „öffentliche Maßregeln" gehabt hatte. Da die Veröffentlichung desselben bedeutendes Aufsehen erregte und mancherlei Bemerkungen verursachte, so fühlte der „große Volksrepräsentant" am letzten Mittwoch sich veranlaßt, den Gegenstand in Form einer „persönlichen Erklärung" vor den Congreß zu bringen. Während Hr. Stevens (nach den Worten der „Philadelphia Preß",) die Publikation des Zweigespräches denunzirte; läugnete er doch keineswegs die gemachten Angaben, sondern gab die ihm zugeschriebenen politischen Ansichten zu.

Wir theilen folgende Stelle der Unterredung mit:

Frage. — Ist die republikanische Partei in Pennsylvanien gut vereinigt?

Stevens. — Ich befürchte, daß wir Pennsylvanien bei der nächsten Wahl verlieren werden. Ich glaube nicht, daß wir Ernst genug im Staate haben, um die republikanische Stärke zu vereinen und zu entfalten, während der republikanische Theil unserer Gesetzgebung so offen, notorisch und schaamlos corrupt gewesen ist, daß alle ehrbaren Leute des Staates entmuthigt und mit Ekel erfüllt sind.

Diese Corruption wird uns sicherlich bei der nächsten Wahl eine Niederlage bereiten, wenn wir nicht durch eine Impeachment-Aufregung die republikanische Stärke hervorziehen.

Auch Geary schadet uns sehr viel. Er ist eine unglückliche Fehlgeburt und seine Nomination war eine verhängnißvolle Sache für seine Partei."

Stevens machte keinen Versuch, diese Angabe wegzudisputiren, wegzudisputiren, weil er von ihrer Richtigkeit völlig überzeugt ist.

Wiederauferstehung des Knownothingismus.

Die republikanische Partei scheint sich nicht darauf beschränken zu wollen, in Betreff der Temperenzfrage zu ihrer früheren Neigung zurückzukehren, auch hinsichtlich des Nativismus kann sie ihre alte Vorliebe nicht vergessen und nimmt keinen Anstand, ihre Gesinnungen in dieser Beziehung offen zu bekennen. Der neulich von der radikalen Convention in Pittsburg abgefaßte Beschluß, der sich gegen die Zulassung fremder Arbeiter ausspricht, ist nichts als eine gelungene Vermischung des Knownothingismus mit der Protectiv-Politik. Der Schutz der amerikanischen Arbeit verlangt den Ausschluß fremder Arbeiter, wodurch auch gleichzeitig der nativistische Dünkel seine Befriedigung findet. Das ist eben was sie wünschen. Wer sich je durch die gleißnerischen Phrasen der Schutzzöllner irre machen ließ, der wird ans solchen Vorgängen ersehen, wohin derartige Vorspiegelungen führen müssen. Es ist kein Zufall, daß der Nativismus und die Protectiv-Politik in denselben Personen und in derselben Partei ihre vorzüglichsten Befürworter finden, denn beide dieser Ismen sind auf das Innigste mit einander verwandt und gehen aus derselben Auffassung von der Aufgabe des Staates hervor. Werden den Deutschen Republikanern doch wohl bald die Augen aufgehen?

Vertagung des Congresses.

Am Samstag Nachmittag 4½ Uhr fand die Vertagung der zweiten Extrasitzung des Congresses statt und zwar bis zum 21. November, statt wie sonst üblich, zum ersten Montag im Dezember. Die alte Ordnung der Dinge ist nun einmal umgekehrt unter dieser radikalen Herrschaft und die willkürlichsten und unnöthigsten Wechsel in der Führung des Staatsschiffes dürfen nicht länger überraschen, so lange das Steuer in den Händen der Herren Stevens, Sumner, Butler und Boutwill sich befindet. Die Schlußscene in beiden Häusern des Congresses war vollkommen würdig der Repräsentanten.

Richter Sharswood,

behaupten die radikalen Zeitungen, habe sich in einer Entscheidung gegen die Gültigkeit des Ver. Staaten Papiergeldes ausgesprochen. Durch eine solche Verläumdung suchen sie die Geschäftswelt zu allarmiren und zur Unterstützung einer Partei zu bewegen, deren revolutionäre Politik das Land nicht zur Ruhe und zum Gedeihen kommen läßt. Richter Scharswood hat in der Entscheidung, auf die sie sich berufen, lediglich erklärt, daß, wenn in einem Vertrage ausdrücklich festgesetzt sei, eine gewisse Summe solle in hartem Gelde bezahlt werden, kein entwerthetes Papiekgeld dafür genommen zu werden braucht. Nur Schwindler und Betrüger können an einem solchen Ausspruche Anstoß nehmen. Wenn die Heiligkeit des Vertrages durch den Richterstand nicht mehr geschützt wird, so können ehrliche, rechtschaffene Leute keine Geschäfte mehr thun. Durch erwähnte Entscheidung erfüllte Herr Scharswood eine einfache, klare Pflicht, und das Publikum sollte sich vor Politikern in Acht nehmen, die einen Richter deshalb angreifen, weil er Treue und guten Glauben aufrecht erhalten will.

(Correspondenz des Herausgebers.)

Das große Sängerfest in Philadelphia, ꝛc.

Ehe ich mit meiner Beschreibung des großen Sängerfestes, welches letzte Woche in Philadelphia stattfand, weiter gehe, finde ich mich genöthigt, einen bedeutenden Irrthum, der sich in meinem letzten Schreiben eingeschlichen hatte, zu berichtigen.

In der Angabe der verschiedenen Brauereien bemerkte ich nämlich, daß die HH. Bergdoll u. Psoda jährlich etwa $55,000 werth Bier verfertigten. Blos $55,000 werth Bier in einem Jahr? Die kleinste Brauerei in Philadelphia verfertigt ja mehr als dieses. Hätte ich gesagt, daß jene Firma 55,000 Fässer Bier jährlich braut — also beinahe eine halbe Millionen Thaler Werth, so hätte ich den Nagel besser auf den Kopf getroffen. Doch, die Herren Brauer werden die Sache nicht so sehr zu Herzen nehmen, da ich als „Grüner" nicht besonders in dieses Geschäft eingeweiht bin. Mich wunderi's nur, wo in aller Welt die große Masse des Bieres hinkommt. Man denke sich nur — 50 bis 60 Tausend Faß Bier aus einer Brauerei!!

Nun, zum Feste.

Am Montag Morgen um 9 Uhr (also am dritten Festtage), versammelten sich die Sänger im Haupequartier und marschirten von dort in einzelnen Abtheilungen nach der Akademy of Musik, wo die Hauptprobe der Allgemeinen Chöre stattfand. Die Baltimore Vereine hielten eine Probe des Chors, welchen sie auf dem Haupt-Concert vorzutragen hatten, in der Academy of Music, und die New York Vereine hielten ihre Hauptprobe im Hauptquartier.

Nach der Beendigung der Proben kehrten die Vereine nach ihren respektiven Quartieren zurück, und brachten den Nachmittag mit Ausflügen in die Umgebung der Stadt oder mit dem Besuch der großeren Vergnügungslokale zu.

Der Sängerbund machte mit seinen Gästen eine Excursion nach Eugel u. Wol's Farm und viele andere Vereine statteten sich gegenseitig Besuche ab. Das Picnic, welches zu Ehren der Sänger auf der Silberburg stattfand, war von Tausenden besucht und bereitete den Theilnehmern viel Vergnügen.

In allen Lokalen herrschte gestern Abend bis tief in die Nacht die größte Harmonie und Freude.

Abend's waren abermals alle öffentlichen Lokale und manche Privatwohnungen glänzend illuminirt, von verschiedenen wurden Feuerwerke abgebrannt.

Die Office des „Demokrat," vor welcher sich fortwährend eine große Menschenmenge angesammelt hatte um die Dekorirung derselben zu betrachten, war glänzend durch bengaliische Feuer erleuchtet. Einige Gesangvereine, welche vorbeikamen, bezeigten ihren Beifall durch Singen verschiedener Lieder.

Das Fest-Concert.

Schon vor 7 Uhr sah man aus allen Theilen der Stadt Sänger und Nicht-Sänger in ununterbrochenen Schaaren nach dem Opernhause gehen, um an dem Fest-Concerte, sei es aktiv oder pasiv, theilznnehmen.

Die Fronte des Hauses war einfach, aber recht geschmackvoll dekorirt. Der große Balcon der Academie war mit „Roth, Weiß u. Blau", und den Fahnen verschiedener Nationalitäten geschmückt.

Auf der Bühne war eine stufenförmig aufsteigende Plattform errichtet, auf welcher mindestens 1000 Sänger Platz hatten und auch nahmen. Der Anblick war ein imponirender.

Das ganze Haus war bis in die obersten Ränge mit Zuschauern gefüllt. Die ersten Reihen der Sitze im Parquett waren für das Ehren-Committee, die Mitglieder der Councils, die Mitglieder der Presse und andere eingeladene Gäste reservirt und der Mayor hatte mit seiner Familie eine der Prosceniums-Logen inne.

Das Fest Concert hatte einen brillianten Erfolg und hat dem Fest die richtige Weihe verliehen. Es zeigte auch unseren amerikanischen Mitbürgern, daß die Sänger nicht ausschließlich socialer Unterhaltung wegen von nah und fern hierher gekommen waren, sondern daß sie von ächtem künstlerischem Streben beseelt sind.

Die New Yorker Sänger eröffneten dann den Reigen, und als ihr Dirigent, Hr. A. Paur der Festdirigent des 9. Sängerfestes, den Dirigentenstuhl übernahm, wurde er mit den schmeichelhaftesten Beifallsbezeugungen empfangen. Die New Yorker trugen die Hymne „An Hertha" von Herder vorzüglich vor und es wurde ihnen durch den lebhaftesten Beifall wohlverdiente Anerkennung zu Theil.

Die nächste Nummer des Concertes „Die Harmonie" von W. Tschirch, welche von den gesammten Sängern vorgetragen wurde, bildete den Glanzpunkt des Concerts. Die schwiertge und dabei sehr effektvolle Composition wurde vorzüglich vorgetragen, und auch die Fuge am Schluß des Chors ging sehr gut. Es will das bei einem Chor, der von Sängern so vieler verschiedenen Städte nach nur einer gemeinschaftlichen Probe gesungen wird, gewiß sehr viel sagen, und gereicht dem Fest-Dirigenten Herrn Engelke zur größten Ehre. Hr. Graff trug die Cavatine „O Harmonie, du Himmelsgut" exquisit vor und mußte sie nach stürmischem Verlangen de capo singen. Die etwas zu starke Begleitung des Orchesters, und namentlich die der Blasinstrumente bei der Fuge, sowie der verfrühte Einsatz eines Blasinstruments, thaten übrigens der Wirkung des Gesanges etwas Eintrag.

Die Baltimore Sänger trugen unter Leitung ihres Dirigenten, des Hrn. Carl Lenschow den 24sten Psalm vor, und ernteten stürmischen Applaus. Damit endete der erste Theil des Concertes.

Dee zweite Theil wurde mit den „Reminiszenzen aus den Hugenotten" eröffnet, die von dem Orchester unter Leitung des Festdirigenten ausgezeichnet ausgeführt wurden. Die Composition ist auf sehr starke Gegensätze und Effekte berechnet, und sprach so an, daß sie auf stürmischen Applaus de capo gespielt werden mußte. Es kommen in den „Reminiscenzen" mehrere Solo's vor, die von den HH. Schlechtweg (Tuba), Stoll (Clarinette) und Thein (Violine) meisterhaft vorgetragen wurden.

Der nächste allgemeine Chor: „Heil dir, Göttin des Gesanges" v. C. Krehs wurde gut gesungen, doch sprach die Composition nicht so an wie die andern Nummern des Concertes. Nach den Schlußversen des Chores

„Deine Blumen laß uns pflücken,
Heilige Macht, voll hehrem Klang
Und mit deinen Gaben schmücken,
Unsern deutschen Männersang,"

trugen die Philadelphiar Sänger der „Deutsche Männergesang" von Abt vor. Es war des einzige Lied welches ohn Orchesterbegleitung gesungen wurde, und brachte eine prächtige Wirkung hervor. Ein wahrer Beifallssturm wurde unsern Sängern als wohlverdiente Anerkennung zu Theil.

Der Allgemeine Chor „Hallejuja" aus dem Messias, von Hrn. Engelke für Männerstimmen arrangirt, wurde grandiös vorgetragen und bildete einen würdigen Schluß des Fest-Concertes. Alle Sänger, welche in dem Coneert mitwirkten, können das Bewußtsein mit sich nehmen, daß ein brillianter und nachhaltig wirkender Erfolg ihre Bestrebungen im Reiche der Kunst gelohnt hat.

Vierter Tag.

Die Delegaten Sitzung.

Die Delegaten der am Sängerfeste theilnehmenden Vereine versammelten sich im Hauptquartier um Arrangements für das nächste Allgemeine Sängerfest zu treffen und um sich über andere Angelegenheiten zu berathen, welche das Gedeihen und das harmonische Zusammenwirken der theilnehmenden Vereine fördern können.

Hr. Camp der Präsident der hiesigen Delegation, und alle andern Beamten derselben wurden einstimmig als Beamte der Convention gewählt. Hr. Runkel fungirte als Sekretär.

Hr. W. Carthaensel, von Williamsburg, N. Y., verlas das Protokoll der Delegaten Versammlung des Neunten Sängerfestes und es wurde dann zur Erledigung weiterer Geschäfte geschritten.

Herr Steinbach von Baltimore schlug vor, zur Hebung des Männergesangs den Beschluß der Delegaten-Versammlung des 9. Sängerfestes strikt durchzuführen, nämlich, daß der Fest-Dirigent wenigstens 4 Wochen vorher die verschiedenen Gesang-Vereine prüfe, um zu erfahren, ob dieselben die Fest-Chöre einstudirt haben. Der Redner schlägt vor, daß das Preissingen vor dem Haupt-Concert und nicht nach demselben stattfinde, damit die Sänger nicht erst nach dem Haupt-Concerte einträfen, sondern auch Alle beim Concert mitwirkten. Die Pflicht für Alle, mitzusingen, sei um so größer, da man die Amerikaner für die deutschen Gesänge gewinnen müsse. Der Redner schloß unter dem Beifalle der Versammlung.

Hr. Baumann vom Philadelphia Männerchor schlug vor, eine allgemeine Sänger-Kasse zu gründen, womit man den jedesmaligen Festplatz mit Mitteln unterstützen könne. Der Redner schlug daher vor, daß die östlichen Stgaten zusammentreten zu einem großen Ost-Sängerbund zur Pflege des Volks-Gesanges und zur Bildung und Veredelung des Volkslebens.

Herr Hameter von Baltimore hielt den Vorschlag des Herrn Baumann für gut und schlug deshalb vor, durch vierteljährliche Beiträge, welche die Vereine nach Verhältniß ihrer Mitgliederzahl beizusteuern haben, schon vor dem Feste Gelder zur Beschaffung der nöthigen Ausgaben zusammenzubringen.

Die Verhandlungen wurden dann durch eine angenehme Episode, nämlich durch den Besuch des Mayors, unterbrochen. Mayor McMichael war unerwartet nach dem Hauptquartier gekommen und wurde von Hrn. J. Aicher, der sofort die Beamten der Delegation von dem Besuch in Kenntniß setzen ließ, umhergeführt und sah mit vielem Interesse die prächtigen und geschmackvollen Dekorationen. Von den Herren M. R. Muckle, S. A. Horstmann, General Ballier und J. Aicher wurde er dann nach dem Sitzungssaale der Delegation geleitet, wo ihn der Festpräsident, Hr. H. Camp, mit einigen trefflichen Worten begrüßte. (Warum der Herr Mayor seine German friends eines Besuches würdigte, werden wir später beleuchten. —D. Red.)

Der Mayor verließ dann das Hauptquartier und besuchte die Hauptquartiere des Männerchors und des Sängerbunds.

Herr Herbert schlug vor, daß eine Committee von je 5 Delegaten von Baltimore, Philadelphia und New York ernannt werde, um eine Constitution für eine feste Organisation der Vereine in den genannten Städten zu entwerfen und Regulationen für die künftigen Sängerfeste zu treffen.

Von einigen Delegaten wurde bemerklich gemacht, daß es am Platz wäre, auch die Delegationen anderer Städte zu den Berathungen zuzulassen. Hr. Vogel von der Nord Hoboken „Eintracht" setzte indessen in einer vortrefflichen Rede auseinander, daß es besser sei die Arrangements und Regulationen ausschließlich den Vereinen derjenigen Städte zu überlassen, in denen bisher die Sängerfeste stattgefunden haben und voraussichtlich auch später stattfinden werden.

Hr. L. Engelke sprach für die offerirten Beschlüsse und hob mit eindringlichen Worten hervor, daß mehr Eintracht und noch mehr Disciplin nothwendig sei, um für die Sängerfeste die hohe Kunststufe zu erreichen, welche alle Sänger erstreben.

Die oben erwähnten Beschlüsse wurden angenommen und es wurde den Central Committeen der betreffenden drei Städten überlassen, die Delegaten zu wählen. Der Philadelphia Delegaten-Versammlung wurde es überlassen zu bestimmen, an welchem Tage die Convention für Entwerfung einer neuen Constitution in Philadelphia zusammentreten soll.

Als Festplatz für das Elfte Allgemeine Sängerfest wurde ohne Widerspruch Baltimore angenommen.

Dankbeschlüsse wurden der Fest-Committee, dem Mayor, dem Festdirigenten Herrn L. Engelke und Hrn. M. R. Muckle votirt. Bei dem letztern Herrn wurde es anerkannt, daß man die Mitwirkung des amerikanischen Elements bei dem Feste größtentheils seinen Bemühungen zu danken habe.

Hr. Joseph Letzer, Präsident des Germania Männerchors von Baltimore, offerirte dann Dankbeschlüsse für die Philadelphia Presse und namentlich für die deutschen Zeitungen, deren Mitwirkung wesentlich zu dem schönen Erfofg des Festes beigetragen habe. Die Dankbeschlüsse wurden angenommen und die Convention vertagte sich darauf.

Das Preis-Concert.

Es ist als eine strikte Regel aufgestellt worden, daß kein Verein auf „de capo"-Rufe dasselbe Lied noch einmal oder ein anderes Lied vortragen darf.

Die Preisrichter sind die Herren Gärtner, W. Fischer, W. Künzel W. Hartmann und C. Heinemann. Sie werden ihr Urtheil am Mittwoch abgeben, und wird dasselbe erst auf dem Pic Nic, Nachmittags, verkündet werden.

Die Preise sind:

1) Eine gestickte Standarte,
2) Ein silberner Pokal,
3) Ein gesticktes Fahnenband,

und außerdem sind noch 2 Preise von den Marschällen, dem Ehren-Committee und dem Präsidenten der Delegaten gestiftet worden.

Der erste und dritte Preis sind von Frau Francisca Klein in New York und der Pokal ist von Hrn. C. Lang von Philadelphia angefertigt worden.

Programm:

1. Dybin. . . . . Fr. Abt. Vorgetragen von der „Cäcilia", New-York. Dirigent: A. Salm.
2. Sonntags am Rhein, . . Fr. Abt. Vorgetragen von der „Aurora", Egg Harbor City. Dirigent: P. M. Wolfsieffer.
3. Der frohe Wandersmann, Mendelsohn. Vortragen von der „Eintracht", Newark, N. J. Dirigent: Prof. Carl Schmidt.
4. Waldnacht, ... W. Speidel. Vorgetr. vom „Liederkranz, Balimore. Dirigent: Chas. Lenschow.
5. Wie kam die Liebe, . . . Marschner. Vorgetr. vom „Liederkranz" New-York. Dirigeut: A. Paur.
6. Paulinzelle, ... Kunz. Vorgetr. vom „Mozart-Verein", New-York. Dirigent: Karl Sahm.
7. Harfner's Lied, . . . Zimmermann. Vorgetr. vom „Beethoven Männerchor", New-York. Dirigent: Carl Träger.
8. Das Kirchlein, ... Becker. Vorgetr. von der „Harmonia", New-York. Dirigent: Pinchert.
9. Waldabendschein, ... Fr. Abt. Vorgetr. vom „Deutschen Sängerbund", Buffalo, N. Y. Dirigent: C. W. Braun.
10. Der Studenten Nachtgesang, A. Fischer. Vorgetr. vom „Quartett-Club", New-York. Dirigent: Langenbach.
11. Komm in die stille Nacht, Wendler. Vorgetr. vom „Sängerbund", Brooklyn, New York. Dirigent: Jul. Meyer.
12. Die Heimath, ... Fr. Abt. Vorgetr. vom „Germania Männerchor", Baltimore.
14. Licht, mehr Licht! (Die letzten Worte Göthe's.) F. Lißt. Vorgetr. vom „Quartett-Club", Hoboken, N. Y. Dirigent: W. Träger.
14. Ossian, ... Beschnitt. Vorget. vom „Teutonia Männerchor", New-York. Dirigent: Wm. Groschel.
15. Frühlings-Andacht, . . C. Kreutzer. Vorgetr. von der „Sängerlust", New-York. Dirigent: Geiger.

Die Preisrichter befanden sich in der untern Prosceniums-Loge auf der rechten Seite des Hauses, und der Mayor der Stadt hatte mit seiner Familie die gegenüberliegende Prosceniums-Loge im zweiten Rang inne.

Die Sänger waren in der Horticulturhalle neben der Akademie of Music versammelt und wurden dort durch ein Promenaden Conzert unterhalten, welches von dem Musikcorps der New-Yorker Sänger ausgeführt wurde.

Die Wettgesänge selbst betreffend, so begannen dieselben nach dem Programm um 8¼ Uhr. Wegen Mangel an Raum müssen wir uns einer detaillirten Beurtheilung der einzelnen Wettgesänge erthalten.

Im Allgemeinen kann man jedoch nicht umhin zu bemerken, daß mit nur 2 Ausnahmen, welche bloß Mittelmäßiges leisteten, die Gesangsvorträge gegen die früherer Gesangfeste einen ganz außerordentlichen Fortschritt bekundeten. Dies macht es für die Preisrichter gewiß zu einer äußerst schwierigen Sache, zwischen den so wohl balancirten Wagen die rechte Entscheidung zu treffen, und läßt in der That bedauern, daß nicht eine größere Zahl von Preisen zu vertheilen ist.

Fünfter Tag.

Das Pic Nic.

Der fünfte und eigentlich auch der letzte des Festes, war für das große Picnic auf Engel und Wolf's Farm reservirt worden. In Folge der Anstrengungen beim Preissingen und der darnach abgehaltenen Commerce, Serenaden u. s. w., hielt es außerordentlich schwer, die verschiedenen Vereine zur rechten Zeit auf den Sammelplatz zu bringen. Gegen 9 Uhr gelang es endlich den Marschällen und Adjutanten den Zug in Ordnung und Bewegung zu bringen.

Der Zug gewährte mit seinen 108 Sängerfahnen und brn anderen Fahnen und Fähnchen einen ganz brillianten Anblick. Nicht weniger als 8 Musikcorps spielten im Zeuge, welcher volle dreißig Minuten gebrauchte, um einen Punkt zu passiren. Der Philadelphia Sängerbund hatte einige dreißig Wagen gemiethet, in welchem sich die Mitglieder des Vereines, welche alle gleichmäßig gekleidet waren und graue Hüte mit schwarzen Federn trugen, befanden. Als Marschälle fungirten neben anderen Herren die Generäle Ballier, Franz Sigel und Patterson. In den Straßen, durch welche sich der Festzug bewegte, hatte sich eine ungeheure Menschenmenge versammelt, welche die Sänger mit Hochs, Beifallsrufen, Schwenken der Taschentücher u, s. w. begrüßte. In Chestnutstreet war fast jedes Fenster mit Damen nnd Herren besetzt, welche das seltene Schauspiel, das ihnen geboten wurde, bewunderten.

Gegen Mittag schien ganz Philadelphia auf der Wanderung nach dem Festplatze begriffen zu sein. Jeder Stadeisenbahnwagen, jeder Eisenbahnzug, jedes Dampfboot brachte Massen festlich geschmückter Philadelphier und Fremder, die schon am frühen Morgen in die Stadt gekommen waren, nach Engels und Wolfs Farm. Die Kassencontrolle war eine erbärmliche; die vierzig- bis fünfzigtausend Menschen, die das Fest besucht haben mögen, mußten sich durch zwei oder drei schmale Eingänge, die nicht breiter als gewöhnliche Hausthüren waren, durchzwängen. In den ersten Mittagsstunden war das Gedränge an den Eingängen wirklich fürchterlich; Frauen und Kinder, die in den Menschenstrom eingekeilt waren, jammerten und schrieen und konnten nur mit Mühe von der Polizei vor dem Erdrücken oder Niedertreten bewahrt werden. Auch die Restaurationsarrangements waren unzureichend. Der Festplatz selbst, Engel und Wolfs Farm verbunden mit dem Washington Retreat, ist ein groster mit schönen Schattenbäumen besetzter Platz. Den einzelnen Vereinen hatte man sehr gute Plätze im Schatten mächtiger Bäumen angewiesen. Bald nach 3 Uhr verkündeten drei Kanonenschüsse, daß die Festreden und die Vertheilung der Preise vor sich gehen sollte. Alles strömte nach dem recht hübsch dekorirten Gabentempel, in welchem sich das Ehrencommittee und die Festredner befanden. Auf einem langen Tische lagen die prächtigen Ehrenpreise des zehnten allgemeinen Sängerfestes.

Die Sänger eröffneten die Feierlichkeit mit dem Vortrage des "Star spangled Banner." Der Präsident des Ehrencommittees, Herr Dr. Demme, stellte dann den ersten Festredner, Mr. Charles Buckwalter, vor, welcher in einer gediegenen Ansprache der Ideen und Wirkungen der Sängerfeste Rechnung trug.

Auf die sehr beifällig aufgenommene Rede des amerikanischen Festredners folgte Herr Schünemann-Pott mit einer ziemlich langen Rede in deutscher Sprache. (Was die Sänger von dieser Rede denken, ist aus einer Correspondenz in einer andern Stelle dieser Nummer zu ersehen.—D. Red.)

Der Festpräsident verkündete dann die Entscheidung der Preisrichter. Folgendes sind die Namen der preisgekrönten Vereine:

Erster Preis: Die herrliche, von Frau Franziska Rlein angefertigte Standarte, wurde dem New-Yorker Liederkranz zugesprochen.

Zweiter Preis: Dem Hobokener Quartett-Club von New-Jersey.

Dritter Preis: Dem Teutonia Männerchor von New-York.

Vierter Preis: Dem Quartett-Club von New-York.

Fünfter Preis: Dem Liederkranz von Baltimore.

Die Entscheidung ist eine ziemlich gerechte, obgleich die Baltimorer Sänger wohl einen bessern Preis verdient hätten.

Der zweite Preis ist ein prächtiger silberner Becher, der Dritte eine Fahnenschärpe, der vierte ein silberplattirter Kühlapparat und der Fünfte ein silberner Pokal. Mit der Preisvertheilung hatte das Fest seinen Höhepunkt erreicht und bald begann sich der Menschenstrom wieder der Stadt zuzuwälzen. In den Quartieren der preisgekrönten Vereine wurde natürlich der Sieg auf das Glänzendste gefeiert.

Da obiger Bericht sich bereits ziemlich in die Länge gezogen hat, so bin ich genöthigt, meine erlebten Ereignisse in Philadelphia — die gastfreundliche Bewirthung, den Besuch bei Richter Sharswood, den Empfang bei den Sängern, sowie den Ausflug nach Camden, N. J., ꝛc., für die nächste Nummer zu verschieben.

J. Geo. Ripper.

(Correspondenz der „Pa. Staatszeitung".)

Sängerfahrt und Festfreuden des „Lancaster Männerchor".

Millersville, 21. Juli, 1867.

Geehrter Herr Redakteur!

Ich weiß zwar wohl, daß Sie persönlich beim großen Sängerfest in Philadelphia zugegen waren, allein ich fühle mich verpflichtet im Interesse unserer Sänger und Sängerfreunde von Lancaster, sowie unsrer geehrten Gastfreunde des Cäcilia-Vereins von Philadelphia speziell eine Schilderung der jüngst verlebten schönen Tage folgen zu lassen. Am Samstag den 13. ds. Nachmittags reiste unser Verein mit der neuen Fahne, mit Damen, Freunden und passiven Mitglieder etwa 50 Personen zählend, von Lancaster unter fröhlichem Gesang ab und erreichten wir ohne Unfall etwa um 6½ Uhr die Stadt der Bruderliebe, woselbst bereits ein Committee der Cäcilia unsrer harrte und uns nach herzlicher Begrüßung nach unsrem Quartier, dem Vereinslokal, bei Hrn. M. Hammer, Ecke der Dritte und Buttonwood Straße, geleitete, wo uns herzlicher Empfang, die Bekanntschaft des fidelen „Schwäbischen Sängerbunds" von New-York, und schließlich ein schmackhaftes Nachtmahl von etwelchen Seideln schäumenden Bieres begleitet, für die Strapazen der Reise vollauf vergütete. Als wir uns gestärkt, gings nach dem Hauptquartier, „National Guards Halle", Race Straße nahe der Sechsten, deren wahrhaft herrliche Ausschmückung durch Guirlanden, Kränze, Flaggen aller Nationen, und fünf meisterhaft ausgeführten allegorische Transparentbilder eine staunende Menge herbeigelockt hatte. Von hier gingen sämmtlich anwesende Vereine nach dem Walnutstr. Wharf, woselbst ein Theil der New-Yorker empfangen wurden und die Walnutstr. hinauf nach Independence Square geleitet, um dem offiziellen Empfang Seitens des Mayors der Stadt beizuwohnen. Derselbe hielt eine treffliche und der hohen Festfeier würdige Rede, und hat wohl selten ein geborner Amerikaner die große Bedeutung des bevorstehenden Festes so zu erfassen und erläutern gewußt, und den Deutschen die ihnen gebührende Anerkennung gezollt. Dr. Kellner folgte in einer Rede in deutscher Sprache. (Wir theilten dieselbe bereits in unserer letzter Nummer mit.—D. Red.)

Ein enthusiastischer Applaus, in den Tausende von Sänger einstimmten erfolgte, worauf sämmtliche Vereine zurück durch die prachtvoll dekorirten Straßen der Stadt nach dem Hauptquartier marschirte, das jetzt wahrhaft in bengalischem Feuer strahlte. Nachdem wir unsere Fahnen in den großen Saal der Halle, dessen herrliche Dekoration fast jeder Beschreibung spottet, an den dazu bestimmten Platz untergebracht, zogen wir retour zum Quartier, das uns schon von Weitem in Flaggen- und Blumenschmuck, im strahlenden Feuerregen entgegenglühte. Die Fronte des Lokals zierte eine Cäcilia an der Orgel, weiter unten ein Transparent mit den Worten:

:0:

Willkommen!
„Schwäbischer Sängerbund"
von New-York
und
„Männerchor"
von
Lancaster.

:0:

Mitglied. Krämer des Cäcilia-Vereins war Oberfeuerwerker, und verstand sein Fach aus dem ff. Doch hinauf, ihr durstigen Seelen, woselbst: „Ein frisches Faß, voll edlen Stoffs,

„Erquickt die trockne Kehle;
„Damit dem frohen deutschen Sang,
„Die nöthige Kraft nicht fehle.

Bis nach Mitternacht huldigten wir mit vollem Herzen dem edlen König Gambrinus und suchten endlich am frühen Sonntag Morgen unsere Betten.

Herrlich im Sonnenglanz brach der Tag des Herrn an und wurde, da er uns eine fröhliche Excursion versprach, von allen Sängern freudig begrüßt. Etwa um ½11 Uhr marschirten wir, über hundert Mann stark, Arm in Arm hinab zur Delaware am Fuße der Marktstraße, wo ein Dampfboot uns nach Camden führte und von dort Omnibussen und Kutschen uns nach der vier Meilen entfernten Richters Farm am Haddonfieldwege, wo wir den Nachmittag in angenehmster Unterhaltung verbrachten, worgn die mitgekommenen Lädies auch ihr Theil beitrugen. Auch hier war seitens unserer freigebigen Gastfreunden für den Durst genügend gesorgt, und man trank nach Herzenslust, ohne der Sorge, die Zeche zu zahlen, anheim zu fallen, denn wohlgemerkt, alles was wir im Kreise der „Cäcilia" während sämmtlicher Festtage genossen, (und das war gewiß nicht unbeträchtlich), kostete uns keinen Cent! Alle Ehre solcher Gastfreundschaft! Unter wechselseitigem Chorgesang, sowie fröhlichen Spielen verfloß der Nachmittag und die Stunde der Heimkehr schlug Jedem fast zu früh. In Philadelphia angekommen trennte ich mich von den Uebrigen, um versprochener Maßen meinen Vetter, Hrn. H. C. Rees, sowie die übrigen Freunde vom wackeren „Reading Männerchor," welcher bei Gottlieb Spieß in der Vine Str. einquartirt, aufzusuchen; Leider fand ich den Gesuchten nicht sogleich und begab mich zu Hrn. Ph. Hohl in Callowhill Str., woselbst unser Dirigent, Prof. Steinmüller, logirte und wo der ganze „Männerchor" von Lancaster beisammen war:

Und zum Entsetzen aller Mucker,
Zum Aerger aller Wasserschlucker.
Trotz Polizei und Sonntagszwang,
Manch frohes deutsches Lied erklang.

Wozu auch diverse Gläser Wein und Bier den nöthigen Schwung gaben. Nochmals zum Quartier des „Reading Männerchor" zurückkehrend, war ich endlich so glücklich, den Gesuchten im „Kreise der Seinen" zu begrüßen und mit ihm alle obigen Freunde der guten alten Stadt Reading. Zugleich fand ich den Pottsville „Sängerbund" zugegen, welcher seinen Readinger Freunden einen Besuch abgestattet. Hr. W. Rosenthal, Redakteur des „Banner von Berks", war so freundlich mich den einzelnen Mitgliedern des Vereins vorzustellen und ich fand da ganz unverhofft, zwei alte Freunde aus früheren Tagen, die HH. Hermann Kuhn ehemals von Safe Harbor, Lancaster County, und Carl Thieß ehemals von Lancaster. Das war ein frohes Wiedersehen. Mein lieber Vetter, Hermann, nebst einigen anderen Readingern begleiteten mich nach unserm Quartier, woselbst die Lancasterer bereits eingerückt waren; das gab wieder ein Halloh!

Der Montag Vormittag war der Generalprobe gewidmet; diese, sowie das große Conzert, fielen für alle Partheien höchst befriedigend aus; nur trug die schlechte Ventilation des Concert-Gebäudes (Academy of Music) viel Schuld, die höher sitzenden Zuschauer, worunter auch meine Wenigkeit, unbehaglich fühlend zu machen, indem die Ausdünstung der ungeheuren Menschenmasse die natürliche Hitze noch steigerte. Inzwischen fand in unsrem Quartier eine schmerzlich schöne Szene statt. Frau Elisabeth Schneider, die Wittwe des letzten Sommer am Sonnenstich gestorbenen Anton Schneider, einer der Gründer der „Cäcilia", uns allen ein lieber Freund, dessen Verlust wir schmerzlich beklagten, sie überreichte mit thränenden Augen dem „Cäcilia-Verein", dem „Schwäbischen Sängerbund" von New-York und dem „Männerchor" von Lancaster, Jedem ein wohlgelungenes Bild ihres verstorbenen Gatten, das von dem Präsidenten der besagten Vereine mit Rührung in Empfang genommen wurde. Das Bild, in einem weißen Katafalk auf schwarzem Grunde von einem geschmackvollen schwarzen Rahmen umgeben, ist sprechend ähnlich. Unter demselben befinden sich zwei Gedichte, eines von dem bereits erwähnten Mitglied Krämer des „Cäcilia-Vereins", und eines vom Ehrenmitglied C. F. Rees in Millersville, als würdiger Nekrolog des tiefbetrauerten Sängerbruders.

Der Dienstag war Ausflügen gewidmet; u. A. zogen wir Nachmittags nach Hornungs Kensington-Halle, wo einige vergnügte Stunden verbracht wurden. Der Tenor-Solo-Vortrag des Liedes: „Die Thräne", durch den trefflichen Tenoristen, Charles Threidler von Delaware (Ehrenmitglied der Cäcilia, gefiel ungemein; ihm folgte ein humoristischer Vortrag in schwäbischer Mundart durch Mitglied Ziegler vom „Schwäbischen Sängerbund", dessen ergötzliche Komik uns fast beständig im Lachen hielt. Nicht minder erregten einige komische Couplets, welche Mitglied Krämer (der für die Geselligkeit so unentbehrliche Krämer,) auf der kleinen Bühne im Kostüm vortrug, ungeheure Heiterkeit. Fast vergaß ich zu bemerken, daß uns durch den „Schwäbischen Sängerbund" ein Salamander gerieben, den wir leider nicht gebührend zu erwiedern im Stande waren, indem erstens mehrere unsrer Mitglieder, worunter unser Dirigent, nicht zugegen; und zweitens, die meisten unsrer Leute Neulinge bei einem solch' großartigen Fest, sich gewissermaßen noch nicht recht eingewöhnt hatten. Drum möge man etwaige Mißgriffe und Versäumnisse Unsrerseits gefälligst entschuldigen, unsre Herzen sind und bleiben treu und warm, wenn auch der Mund davon nicht überfließen kann.

Unser nächstes Absteigequartier war in Girard Avenue, wo ein merkwürdiger Zufall, den soeben von Europa zurückgekehrten bekannten Bierbrauer, John Abraham Springer von Lancaster, vorbeiführte, den ich das Vergnügen hatte zuerst zn erblicken. Natürlich mußte er sogleich in unsern fidelen Kreis treten, und das Händedrücken wollte kein Ende nehmen. Leider konnte Freund Sprtnger nicht lange bei uns verweilen, indem er denselben Abend noch nach Lancaster reiste.

Nach dem wir noch Hrn. Joseph Leuthy, einen alten Cäcilianer, und Hrn. Salber heimgesucht, ging's zum Supper, welches unsrer freundliche Wirthin wie immer Ehre machte!

Ich und einige Andere von Lancaster schoben ab, um das Preis-Concert nicht zu versäumen. Das war denn ein Kunstgenuß, wie er einem selten geboten wird, und Jeder der das Vergnügen hatte, an dem Abende ein Plätzchen in der „Academy of Music" bekommen zu haben, wird mir darin vollkommen beistimmen. Zwar war auch diesmal die Hitze drückend, allein das Intresse an den herrlich vorgetragenen Liedern verscheuchte jedes andere Gefühl. Bei solch trefflichen Leistungen hatten natürlich die Preisrichter, welche rechts in einer Proscenium Loge saßen, doppelt schwierige Arbeit. Um Mitternacht, nachdem das Concert vorüber, wurde Seitens des Männerchors von Lancaster, der Wittwe Elisabeth Schneider ein Ständchen gebracht. Der Verein trug 2 seiner herrlichen Lieder, worunter "Die Kapelle" von C. Kreutzer, höchst gefühlvoll vor, und Frau Schneider fühlte sich tief ergriffen, um so mehr, da der Morgen, an dem der Todestag ihres seligen Mannes jährig, soeben begonnen. Nach wenigen Stunden der Ruhe, brach mit hellem Sonnenschein der von allen Sängern längst ersehnte Galatag des Festes an; der Tag des großen Festmarsches und Picnics auf Engel und Wolf's Farm und Washington Retreat. Schon am frühen Morgen sah man Sängerzüge zum Hauptquartier marschiren um die Fahnen abzuholen; dennoch dauerte es bis 9½ Uhr, ehe sich der mächtige Meilenlange Zug, aus 5 Divisionen bestehend, in Bewegung setzte. Wir waren der ersten Division zugetheilt, folglich ziemlich nach vorn, und der Rückblick auf die endlose Reihe der herrlichen Banner war prachtvoll. Alle Straßen durch welche wir marschirten, waren festlich gekleidet und Kränze und Blumensträuße aus schönen Händen, regneten auf die fröhlich drein schauenden Musensöhne. (Auch uns ward vom Quartier aus gespendet). Am schönsten prangte die Nord Dritte Straße, das deutsche Viertel der Stadt, worin besonders die Office des Philadelphia Demokrat hervorzuheben ist, auch die Actienhalle, Turnerhalle, Ladner's Militär- und die Arbeiterhalle waren prächtig dekorirt. Aber wenn man auf dem harten und stellenweise recht schmutzigen Pflaster, einen Marsch von 10 bis 12 Meilen zu machen hat, vergeht Einem bald die Lust zum Umschauen, und viele unsrer Sängerbrüder drückten sich und verschwanden in City-Cars u. dgl. Nur etwa 15 Mann unsrer Lancaster, worunter meine Wenigkeit, hielten die Strapazen heroisch aus, wobei jedoch einige wohlgefüllte Trinkhörner das Ihrige thaten. Endlich war der Festplatz glücklich erreicht, und mit Mühe auch die uns angewiesenen Plätze, wo wir's uns, um einem bauchigem Fäßchen geschaart, wohl sein ließen. Bald fanden sich die verlorenen Lämmer der Heerde ein, und auch noch einige Nachzügler von Lancaster. Gegenseitige Visiten und Märsche auf dem Platze umher, der sich schnell mit Tausenden von Gästen, Deutschen wie Amerikanern füllte, bildeten die Hauptunterhaltung. Um 3 Uhr fand die Ehrengaben-Vertheilung Seitens des Ehren-Committee's statt, nachdem der Achtb. Charles Buckwalter eine treffliche englische, und Hr. Schünemann-Pott, der Redner der Philadelphia Freien Deutschen Gemeinde, eine deutsche Rede hielten. Wenn ein Mißton in der Harmonie des festlichen Tages erklungen wäre, so mußte es sicherlich die Rede des Herrn Schünemann-Pott gewesen sein; statt dem Vorredner gleich (der, zwar ein Amerikaner, es dennoch verstand den deutschen Sinn zu würdigen und gerecht zu werden,) die erhabeneu Zwecke der Sängerfeste, die Macht des deutschen Gesanges auf Bildung und Verbrüderung der Völker zu erläutern, beliebte der Herr Redner sich in politischen und religiösen Phrasen zu ergehen, die zwar auf dem "Stump" und den Katheder gepaßt, aber bei einem Sängerfeste völlig am unrechten Platze waren. Es ist zu bedauern, daß bei den vielen guten deutschen Rednern die Philadelphia zählt nicht einer gewählt wurde, der seine Aufgabe besser begriffen und taktvoll durchzuführen verstanden hätte. Am Schluß der Reden wurden die 5 Ehrenpreise durch den Ehrenpräsidenten, Dr. Demme, den Siegern zugestellt. (Wir geben sie anderswo. —D. Red.) Nach der Preisvertheilung zogen die glücklichen Sieger mit ihren Trophäen auf dem Platz umher, und die übrigen Sänger suchten ihre Plätze wieder auf. Sang, Trank und Klang dauerten fort bis etwa um sieben Uhr, wo allgemeiner Aufbruch erfolgte und man per Dampfboot, Eisenbahn, City-Car, oder auch per Pedes sein Quartier erreichte. Den ganzen Abend hindurch strahlte Philadelphia wieder, aber zum letzten Male im Glanze des Feuerwerks und Illumination. Der nächste Tag sollte den schweren Abschied bringen. Da mich Geschäfte nach N.-York riefen, so reiste ich bereits um Mitternacht in Begleitung einiger unserer wackeren Schwaben ab, uud wurde durch einen derselben, Herrn John Bruns, freundlich in seine Familie eingeführt und bewirthet. Meinen herzlichsten Dank dafür. Bei meiner Rückkehr fand ich leider alle Lancasterer bereits abgesegelt, u. nachdem ich von den lieben Freunden der „Cäcilia" schmerzlichen Abschied genommen, reiste ich am Freitag früh der Heimath zu.

Nun, noch meinen herzlichsten Dank, allen Mitgliedern des „Cäcilia Gesangverein", für die aufopfernde Freundschaft und treffliche Bewirthung, und unsrem Herbergsvater Hammer nebst Bruder und Familie deßgleichen. Ich sage allen den lieben Freunden Lebewohl, auf Wiedersehen!

Otto F. Rees.

Telegraphisches.

Von Washington.

Washington, 20. Juli. Ernennungen. Der Präsident ernannte heute General McClernand von Illinois zum Minister in Mexico und Mr. Otterburg zum Gesandtschafts-Secretär.

Der radikale Senat hat seitdem die Nomination verworfen.

Der Surratt Prozeß nimmt durch die scharfsinnige Führung der Vertheidigung einen neuen Anschein an.—Obgleich Richter Fischer keine besondere Vorliebe für Surratt's Advokaten an den Tag legt, und manches Zeugniß ausschließt, daß sie für richtig halten, so laden sie doch viel Mißtrauen auf alle Belastungszeugen und bringen sogar Beweise, daß Surratt zur Zeit des Mordes gar nicht in Washington gewesen. Unser Raum erlaubt uns nicht, das ganze Zengenverhör zu liefern, und Bruchstücke geben nur falsche Begriffe. Wenn die Reden der Advokaten kommen, die ja alles Wichtige zusammenstellen, dann wollen wir dieselben dem Hauptinhalte nach mittheilen.

Neuestes von Mexico.

Bis zum 13. d. M. hatte man die Generäle Marquez und O'Hara noch nicht gefunden. Einige ihrer Anhänger glauben, sie halten sich im Haus des brittischen Gesandten versteckt. Es wird strenge Haussuchung nach ihnen gehalten, und sobald man sie findet, werden sie sogleich erschossen werden.

General Diaz hat die Gefangenahme aller fremden Repräsentanten angeordnet, welche die (il-)liberale Regierung nicht anerkennen.

Es sind noch zwölf Generäle, die unter Maximilian gedient haben, zu Queretaro erschossen worden, unter andern die Generäle Otero und Casulto. Auch wurden vier kaiserliche Obersten erschossen. Siebenhundert österreichische Gefangenen hat man nach Puebla geschickt.

Präsident Juarez hat den liberalen Congreß zusammenberufen, um einen Präsidenten der Republik zu wählen.

General Ortega liegt im Gefängniß zu Monterey.

Santa Anna lebt noch und befindet sich zu Campeachy, wo man in Bezug auf ihn auf die Befehle des Präsidenten Juarez wartet. Man glaubt allgemein, daß er erschossen werden wird.

Wie die Türken auf Candia hausen. Die neueste offiziellen Nachrichten von Candia enthalten schauderhafte Berichte über die Grausamkeiten, welche die Türken auf jener Insel verüben. Die Kretenser haben eine scharfe Züchtigung über einen von Omar Paschas Spionen verhängt. Omar Pascha ergriff Repressalien und ließ einen griechischen Priester kreuzigen, um seine Rache zu befriedigen, und um die christliche Religion zu verhöhnen, da jener Renegat blos deßhalb abtrünnig geworden ist um türkischer Offizier werden zu können. Alsdann belagerte er eine Höhle, in welcher griechische Frauen und Kinder Zuflucht gesucht hatten. Er ließ die Höhle zumauern, damit alle, die darinnen sind Hungers sterben müssen. Er widerholt jetzt auf Candia alle jene Greuelscenen, durch die er in Kurdisten, Syrien und Montenegro seinem Namen das Brandmal der Infamie aufgedrückt hat. Er verkündet, daß er die Kretenser ausrotten will.

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, Juli 25, 1867.

Nachruf!

Laut brieflicher Nachricht vom 17ten Juli, starb am 28. Juli, d. J., Morgens um 6 Uhr, in seiner Wohnung zu Covington, Kentucky, Carl Gehring, aus Naumburg in Churhessen.

Seine Familie verliert an ihm einen getreuen, liebevollen Gatten und Vater, und seine Freunde eineu wahren uud aufrichtigen Freund, die Welt dagegen, einen fleißigen, thätigen, und in seiner Kunst als Apotheker einen sehr geschickten Mann, und einen Ehrenmann, wie man sie selten trifft. Sein nahezu sechzigjähriger Lebenslauf war mehr mit Dornen als Rosen bestreut.

Schon als junger Mann ging er im Jahre 1826 nach Brasilien, in der Hoffnung, sein Glück daselbst zu machen, mußte aber, wie schon so viele Andere, getäuscht wieder in die Heimath zurückkehren, wo er sich mehrere Jahren später mit seiner jetzt noch lebenden braven Gattin verband, aus welcher Ehe sechs wohlerzogene Kinder hervorgingen.

Auch in der Heimath war ihm das Glück nicht hold. Er siedelte deßhalb in der ersten Häfte der 50er Jahre nach Amerika über, lebte zuerst in New-York und dann in Lankaster, wo er geliebt war von allen die ihn kannten. Allein auch da ging es nur langsam vorwärts mit ihm; doch konnte er hier seine ganze Familie (mit Ausnahme der ältesten Tochter, welche in sehr guten Verhältnissen in Frankreich lebt) um sich versammeln.

Durch einen Freund und seinen ältesten Sohn bewogen, zog er vor mehr als drei Jahren nach Covington, woselbst ihm in geschäftlicher Beziehung das Glück zu lächeln schien, jedoch leider nur kurze Zeit, indem am obgenannten Tage der unerbittliche Tod ihn dem Kreise seiner Lieben entriß.

Alle die den Verstorbenen kannten, werden seinen Verlust betrauren und mit mir ausrufen:

Friede seiner Asche!
Ehre und Liebe seinem Andenken.

C. F. Rees.

Millersville, Juli 21, '67.

Tells Hain zum Verrenten.—Der Schützenverein, von dieser Stadt, bietet seinen schön gelegenen Platz, nahe Witmer's Brücke, bekannt unter dem Namen "Tells-Hain" zum Verrenten für Landparthien an. Der Platz enthält vier Acker, hat einen Ueberfluß von kaltem Springwasser, hinreichenden Schatten und alle Bequemlichkeiten für Kochen und Schmausen, ꝛc. Der Platz hat ebenfalls den Vortheil, von hinreichendem Obdach bei Regenwetter, und kann leicht zu Fuß und mit Fuhrwerken von der Stadt aus erreicht werden.

Einbrüche.—In der vorletzten Dienstag Nacht wurde das Wirthshaus des Herren John Heß, in der Süd-Quienstraße erbrochen, und einige Artikel von geringem Werthe darans gestohlen.

In derselben Nacht wurde ebenfalls ein Versuch gemacht in das gegenüber gelegene Wirthshaus von Philip Fitzpatrick zu brechen; die Einbrecher wurden aber zeitig in ihren Operationen gestört.

In der vorigen Donnerstag Nacht brachen Diebe in die Kohlen-Office von Coonley und Woodward am Harrisburg Turnpike, bekamen aber nichts um ihre Mühe zu belohnen.

Geldversendungen durch die Post.—Die Geldversendungen durch die Lancaster Post Office beliefen sich während des verflossenen Vierteljahres auf $7,067.27. Das Geschäft ist fortwährend im Zunehmen begriffen und hat sich als eine große Bequemlichkeit für das Publikum erwiesen, es war überhaupt für Alle befriedigend, die sich das System zu Nutzen machten. Die auf Orders ausbezahlten Summen durch die Lancaster Post Office, während desselben Zeitraumes, beliefen sich auf $4,392.39.

Pferde-Diebstahl.—In der verflossenen Mittwoch Nacht wurde aus dem Stall des Herren John H. Herschey, in Millersville, ein werthvolles Pferd gestohlen. Der Dieb oder die Diebe nahmen ebenfalls ein silberbeschlagenes Pferdegeschirr mit und man vermuthet, daß sie auch ein Buggy in der Nachbarschaft gestohlen haben. Herr Herschey bietet eine Belohnung von $100 für die Wiedererlangung seines Eigenthums an.

Mord nahe bei Reinhold's Station. — Joseph Comra, ein Deutscher, wurde in der vorigen Samstag Nacht, nahe bei Reinhold's Station, an der Reading und Columbia Eisenbahn, in diesem County, ermordet. Er wurde ungefähr halb nach 12 Uhr am vorigen Sonntag Morgen eine kurze Entfernung von seiner Wohnung mit gebrochenem Schädel todt gefunden. Eine Postmortem-Untersuchung wurde von Dr. Strohm gemacht und eine Coroners-Leichenschau von Friedensrichter Strein gehalten. In der Nacht vom 4ten Dieses entlief die Frau des ermordeten Mannes mit einem Mann, Namens John Smith, und ging nach Reading. Am Abend des Mordes kehrten John Smith und Comra's Frau von Reading zurück und stiegen von dem Eisenbahnwagen bei Reinhold's Station ab. Smith ist beschrieben als ein Mann von ungefähr 35 Jahren, 5 Fuß 8 Zoll hoch mit dunklem Haar und Augen. Er hat einen kleinen Schnurbart und hat mehrere der oberen Zähne im vordern Theil seines Mundes verloren. Er trug einen schwarzen Strohhut, schwarze Hosen u. einen alten gestrickten wollenen Wamms. Die Frau von Comra spricht Englisch und Deutsch und hat ein Auge verloren. Comra zog voriges Frühjahr in ein dem Jesse Lutz gehöriges Haus und hat keine Verwandten in jener Nachbarschaft. Smith, der muthmaßliche Mörder, wohnte früher in Westmoreland County, und diente in der Armee in dem 14ten Penna. Cavallerie Regiment, unter Capt. Cabote. Es scheint, daß obschon eine Leichenschau gehalten wurde, wurde kein Zeugniß in Bezug auf den Mörder oder die Ursache des Mordes abgenommen. Es herrscht aber kein Zweifel, daß Smith und Comra's Frau den Mord begingen. Es wird gesagt, daß die Frau welche Smith begleitete, unter dem Namen von Mary Wickenfow, die Wahrsagerei in Reading betrieb.

Der Odd Fellow. — Das 7te und 8te Heft dieses sehr werthvollen Werkes sind uns zugekommen. Der Inhalt ist gediegen und der Druck schön und sauber. Jeder Ordensbruder sollte dieses Werk besitzen. Das Werk ist $2.50 das Jahr. Man adressire M. C. Lilley u. Co., Columbus, O.